Ein Satellitenbetrieb des Universitätspitals (USZ) Zürich

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Intercura : eine Publikation des Geriatrischen Dienstes, des Stadtärztlichen Dienstes und der Psychiatrisch-Psychologischen Poliklinik der Stadt Zürich**

Band (Jahr): **- (1988-1989)**

Heft 24

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-790015

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

* Ein Satellitenbetrieb des Universitätspitals (USZ) Zürich

Aufgrund eines Beschlusses des Regierungsrates des Kantons Zürich und des Gesundheits- und Wirtschaftsamtes (GWA) der Stadt Zürich soll im Frühling 1989, zur Entlastung des USZ, im Stadtspital Triemli (STZ) Zürich ein Satellitenbetrieb des USZ für **Herzchirurgie** eröffnet werden.

Der finanzielle Aufwand wird auf 5 Millionen Franken geschätzt, was unter Berücksichtigung der Erträge ein budgetiertes Defizit von rund 800'000 Franken ergibt; es wird zu zwei Dritteln vom Kanton und zu einem Drittel von der Stadt Zürich übernommen.

Seit 1961 – nach Einführung der Herzchirurgie im USZ – hat diese sich sprunghaft entwickelt. Ausserdem hat die private Klinik Hirslanden 1987 eine herzchirurgische Abteilung in Betrieb genommen, und seit 1988 werden auch in der privaten AMI-Klinik herzchirurgische Eingriffe vorgenommen.

Nach Angaben des Leiters der herzchirurgischen Station am USZ, Prof. Dr. med. **Marko Turina,** sollen 400 bis 500 Operationen am offenen Herzen p.a. im STZ vorgenommen werden können.

Damit könnten die unverantwortlich langen Wartefristen, die 1987 5 bis 6 Monate betragen haben, wesentlich abgekürzt werden. Ausserdem ist damit die Versorgung von allgemeinversicherten Patienten und von halbprivaten Patienten wesentlich verbessert.

Die im STZ räumlich benötigten Kapazitäten belasten die vorhandenen Facharztbetten nicht; ausserdem wird die Notfallstation im STZ ebenfalls nicht zusätzlich belastet. Allerdings bleiben Transplantationen nach wie vor im USZ domiziliert.

Aus einer Bedarfsanalyse geht hervor, dass für eine Million Einwohner mit einem Bedarf von 600 bis 800 Herzoperationen gerechnet werden muss, was ungefähr der Einwohnerzahl des Kantons Zürich entspricht. Die verfügbaren Kapazitäten können nunmehr wesentlich erhöht werden.

Heute wird in der Herzchirurgie – nach Angaben von PD Dr. med. **O. Bertel,** Leiter der Kardiologie am STZ – mit grossem Einsatz versucht, in frühen Stadien von Herzerkrankungen irreversible Komplikationen zu vermeiden, um dem Patienten möglichst lange eine hohe Lebensqualität zu erhalten (Herzinfarkt z.B. bedeutet definitiven Untergang von Herzmuskelgewebe infolge Sauerstoffmangels). Das gelingt durch die Bypass-

Operation, wo verengte Herzkranzgefässe überbrückt werden. Auch die Aufdehnung von Herzkranzgefäss-Verengungen mittelst der in Zürich weiter entwickelten Ballontechnik nach Prof. Grinzig ist eine erfolgreiche Methodik.

PD Dr. Bertel ist überzeugt, dass die Herzchirurgie am STZ mit dem damit verbundenen Ausbau kardialogischer Dienstleistungen ein wichtiger Schritt zur Behebung einer regionalen Minderversorgung darstellt.

Dr. med. **M. Landolt,** Chefarztdirektor STZ, bestätigt, dass die vorhandenen Bettenreserven in seinem Spital innerhalb der Fachärzte-Abteilung für die Bedürfnisse der Herzchirurgie genügen werden. Neu zu schaffen ist lediglich ein Raum mit vier Betten in unmittelbarer Nachbarschaft der mit 12 Betten dotierten Intensivpflegestation. Bei der Planung der neuen Abteilung wird – laut Aussage von Dr. **M. Müller,** Verwaltungsdirektor STZ – von folgenden Frequenzen ausgegangen:
400 bis 500 Herzoperationen (Bypass-Operationen)
ca. 150 Dilatationen (PTCA)
250 bis 400 Coronar-Angiographien

Die Aufenthaltsdauer der operierten Patienten liegt durchschnittlich bei zehn Tagen; davon zwei Tage in der Intensivstation.

Die Schulung des Fachpersonals – sagt Dr. Müller – erfolgt in enger Zusammenarbeit mit dem USZ.

Von der Leiterin des Pflegedienstes des STZ, Frau **A. Knöpfel-Christoffel,** war zu erfahren, dass der Beschaffung von zusätzlichem Pflegepersonal und dessen Ausbildung grösste Beachtung geschenkt wird; einerseits durch Theoriekurs im STZ selber und andererseits durch «training on the job» in Zusammenarbeit mit dem USZ. Selbstverständlich bleibt man auch auf ausländisches Fachpersonal angewiesen.

* Bericht über eine Medienorientierung, die unter Leitung von Stadtrat **W. Nigg,** Vorstand des GWA Zürich, am 28. November 1988 im STZ stattgefunden hat.

md